



von Helmut Markwort

Über Söders Kanzler-Gedanken und Merkels mögliche Mitschuld am Brexit

Montag

Will Markus Söder Kanzler werden? Nach jedem seiner Auftritte werde ich gefragt. Hier also mein JA, ABER. JA: sein Ehrgeiz ist unbegrenzt. Er traut sich das Amt zu. Je häufiger er neben Angela Merkel sitzt, desto genauer weiß er, dass er das auch kann. Aus vielen gemeinsamen Stammtischrunden, aus Gesprächen vorher und nachher kann ich beurteilen, dass er schnell, clever und witzig ist und sich in jedem Amt weiterentwickelt hat.

ABER: Er will um keinen Preis verlieren. An seinen Vorbildern Franz Josef Strauß und Edmund Stoiber hat er beobachtet, wie sie als Geschlagene in die Münchner Staatskanzlei zurückkehrten. Er kandidiert nur, wenn zumindest er selbst von seinem Sieg überzeugt ist. Als Voraussetzung dafür wünscht er sich, dass breite und wichtige Kreise der CDU ihn zur Kandidatur auffordern. Dass ihn nur der Vorsitzende aus dem Saarland unterstützt, reicht ihm nicht. Nordrhein-Westfalen müsste schon dabei sein. Am liebsten



Ehrgeizig Als Kanzler kandidiert Markus Söder nur, wenn er sicher ist, dass er gewinnt

wäre ihm, wenn die Brüder und Schwestern von der CDU seine starken Umfragewerte brauchen.

Wichtige Frage, wie lange sie oben bleiben. Weil er siegesicher in die Schlacht ziehen möchte, wäre ihm eine möglichst späte Nominierung recht. Den Frühstart von Olaf Scholz hält er für ein abschreckendes Beispiel. Die Bundestagswahl ist voraussichtlich am 26. September.

Gespannt erwartet er, mit welchem CDU-Chef er sich einigen müsste. Röttgen würde ihn vorschlagen. Der wackelige Laschet würde ihn vielleicht brauchen. Gewinnt der selbstbewusste Merz, will der selber Deutschland regieren. Diesem Konflikt ginge Söder aus dem Weg.

Dienstag

Angela Merkel wird zumindest darüber nachdenken, ob sie Schuld auf sich geladen hat. Wenige Tage vor dem endgültigen Ausscheiden Großbritanniens aus der EU hat ein Londoner Autor die deutsche Kanzlerin massiv angegriffen. Tom Bower, bekannt durch viele Biografien, hat jetzt eine über Boris Johnson geschrieben und in diesem Zusammenhang über die Stimmung für den Brexit sinniert. Sein Fazit: „Die wahre Schurkin in diesem ganzen Brexit-Drama ist Angela Merkel.“

Er stützt seine Attacke auf einen geplatzten Deal zwischen der deutschen Kanzlerin und dem damaligen britischen Regierungschef David Cameron.

Der sei 2013 nach Schloss Meseberg gereist, um ein Zugeständnis beim Thema Einwanderung zu erreichen. Merkel sei aber hart geblieben. Ihre Unnachgiebigkeit passte in die Linie der damaligen



Historisch Kanzlerin Merkel könnte Premier Cameron im Stich gelassen haben

Brüssel-Bestimmer Martin Schulz und Jean-Claude Juncker. Der Parlamentspräsident und der spätere Chef der Kommission verbreiteten eine arrogante Stimmung gegen die Partner aus Britannien. Unter den Abgeordneten grassierte das Spottwort von den Inselaffen.

Den Südländern war der drohende Austritt gleichgültig, andere nahmen die wachsende Antistimmung auf der Insel nicht ernst.

Ob Merkel wirklich die entscheidende Schurkin war, lässt sich nicht nachweisen. Auf jeden Fall hat sie ihr Gewicht nicht in die Waagschale geworfen.

Wenn sie so mächtig und einflussreich war, wie alle Welt behauptet, hätte sie David Cameron stützen können.

Es wäre im deutschen Interesse gewesen. Uns fehlt Großbritannien mehr als anderen Partnern: als Nation mit marktwirtschaftlicher Grundhaltung, als Wirtschaftspartner und als Beitragszahler. Wir werden es schmerzlich vermissen.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.

Fotos: dpa